

Bericht und Feedback zum 13. Bundeskongress politische Bildung in Duisburg vom 19. – 21.3.2015 des Martin Luther King jr. – Der King-Code-Projektes

Unser nun seit 2 Jahren schulübergreifend arbeitendes Schulprojekt *Auf Spurensuche Martin L. Kings: Der King-Code* wurde mit dem 2. Platz des Bundespreises für politische Bildung ausgezeichnet. Wir sind sehr stolz über die Anerkennung unserer Arbeit, also der der Arbeit so vieler Schüler*innen und Schüler. In der Begründung zum Preis heißt es: „Schülerinnen und Schüler zweier ganz unterschiedlicher Berliner Schulen (R.-Luxemburg-Gymnasium und E.-Reuter-Oberschule) waren 16 Monate auf den Spuren von Martin Luther King durch Berlin unterwegs. Entstanden sind vielseitige Projekte, die zeigen, was aus einer guten Idee und viel Engagement werden kann. Neben den zahlreichen Formaten, die durch das Projekt entstanden sind, hat vor allem die Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern aus zwei unterschiedlichen Welten – Ost/West – Pankow/Wedding – die Jury überzeugt. Hauptsächlich initiiert wurde das Projekt von den beiden Lehrern Saraya Gomis und Daniel Schmöcker.“¹ (Quelle: <http://www.bap-politischebildung.de/preis-politische-bildung/>).

Sechs von uns sind mit unseren Lehrer*innen stellvertretend für etwa 80 junge Menschen zum Bundeskongress nach Duisburg gefahren. Nicht nur, um unseren Preis entgegen zu nehmen, sondern um an Workshops teilzunehmen, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und sich auszutauschen, uns Vorträge anzuhören.... Und zu lernen.

Großartig fanden wir die Location der Eröffnungsveranstaltung und auch die Organisation des Kongresses war wirklich gut. Alle von uns haben Menschen getroffen, mit denen wir uns gut unterhalten konnten und die Erfahrung, an einem solchen Kongress teilzunehmen, wird uns alle weiterbringen. Alle Menschen, die sich um die Preisverleihung gekümmert haben, waren sehr nett und auch das ganze Drumherum war cool.

Wir möchten aber auch wichtige kritische Dinge mitteilen, die uns sehr beschäftigt haben.

Sehr negativ aufgefallen ist uns, dass ein Kongress, der den Titel Ungleichheiten in der Demokratie trägt, nicht barrierefrei ist und so homogen ist, dass eben große Teile unserer Gesellschaft hier ausgeschlossen wurden. Einige Beispiele: Der Saal der Eröffnungsveranstaltung war Menschen, die sich in einem Rollstuhl bewegen, nicht zugänglich. Es gab keine Gebärdendolmetscher*innen und keine Unterlagen in z.B. Brailleschrift. Es gab keine Untertitel der Reden in leichter Sprache. Es war sehr komisch, dass alle immer gesagt haben, dass Bildung für alle da sei, aber ALLE gar nicht zu sehen und zu hören waren. Und warum wurden wir z.T. von den Workshopleiter*innen überhaupt nicht ernst genommen? Wir haben uns auch mit der Auswahl der Referent*innen beschäftigt und waren erschrocken darüber, dass die Vielfalt unserer Gesellschaft sich in dieser Auswahl nicht gezeigt hat.

Wir zitieren an dieser Stelle aus der Vorstellung des Kongresses: „Vor dem Gesetz sind alle Bürgerinnen und Bürger gleich. Das ist eine der wichtigsten Grundlagen der Demokratie. Auch gibt es Regelungen, die für Chancengerechtigkeit und Schutz vor Diskriminierung sorgen sollen, wie das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz oder die unterschiedlichen Gleichstellungsgesetze auf Länderebene. Trotzdem wird in Politik, Medien und Wissenschaft zunehmend darüber diskutiert, inwiefern auf nationaler, aber auch auf europäischer und globaler Ebene die Klüfte zwischen den Menschen größer werden und sich Ungleichheiten verschärfen und welche Konsequenzen daraus zu

¹ Hier müssen wir anmerken, dass dieses Projekt nicht hauptsächlich, sondern alleine von Frau Gomis und Herrn Schmöcker initiiert wurde.

ziehen sind. (...) Leitfragen sind demnach: Welche (neuen) Asymmetrien entwickeln sich aktuell und welche Auswirkungen auf die Demokratie lassen sich absehen? Auf welche Weise entstehen Ungleichheiten und Asymmetrien? Wie viel Ungleichheit verträgt eine demokratische Gesellschaft und wie kann man diesem scheinbaren Automatismus des Auseinanderdriftens entgegenwirken, sofern dieser als problematisch eingeschätzt wird? Wer ist gefragt und wo liegt die besondere Aufgabe politischer Bildung? (Quelle: <https://www.bpb.de/veranstaltungen/format/kongress-tagung/13-bundeskongress-politische-bildung-ungleichheiten-in-der-demokratie/197508/13-bundeskongress-politische-bildung>) “

Während der Eröffnungsveranstaltung kam es außerdem zur Verwendung des N-Wortes von einem der Redner. Wir waren zunächst sehr erleichtert, diesen Redner hören zu können, denn er spricht so, dass wir ihm gerne und gespannt zuhörten und wir fanden auch die Inhalte seiner Rede spannend, auch wenn wir dem Redner nicht in all seinen Thesen folgen würden. Einer von uns hat in der anschließenden Fragerunde angemerkt, dass die ausgesprochene Verwendung des Wortes nicht angemessen ist. Der Redner wies daraufhin, dass er hier nur zitiert habe und benutzte das Wort gleich noch 2 Mal. Wir haben ihn in kleinerem Rahmen nochmal angesprochen und versucht, mit ihm zu sprechen. Der Herr wies uns darauf hin, dass ohne seine Verwendung des Wortes, es nicht zu dieser Diskussion mit uns gekommen wäre und es unlauter und dumm sei, die Inhalte seiner wichtigen Rede durch unseren Vorwurf, in ihrem Wert zu minimieren. Außerdem sei er ein Intellektueller und die dürften und müssten alles sagen. Ihm zu unterstellen, dass das Nutzen des N-Wortes und seine Position während der Diskussion ein Zeichen seines Privilegs als weißer Mann seien, fand er gemein und einen Diskussionskiller. Er sei nicht rassistisch und habe eine Schwarzen Sohn².

Wir mussten laut auflachen als wir am nächsten Morgen in der Veranstaltung der Sektion 4 saßen und u.a. dies gehört haben: „Die Mehrheitsgesellschaft lässt sich nicht vorschreiben, wie sie wen kategorisiert und benennt. Hier fängt Exklusion bereits an. (...)“

Seitdem wir in unserem Projekt arbeiten, stellen wir immer wieder fest, dass wir oft einfach keine Ahnung haben, den Mund lieber auch mal geschlossen halten sollten, Platz machen müssen, jede*n (Gruppe) für sich selbst sprechen lassen müssen. Wir lernen, dass wir zuhören müssen, dass unsere Abwehrmechanismen einen guten Radar darstellen, unsere Brillen und Schubläden zu entlarven. Wir lernen, dass wir immer wieder „Sorry“ sagen müssen, weil unsere Welt mal wieder „beschränkt“ war. Wir lernen, dass all dies manchmal schwer ist und dass es sich wunderbar anfühlt, wenn wir es hinbekommen.

Einer von uns (13 Jahre, weiß, männlich) hat einmal gesagt: „Ich fasse es nicht, dass ich 13 Jahre mit solchen privilegierten Scheuklappen durch das Leben gelaufen bin. Ich sehe nun all dieses Unrecht, all diese Vorteile und gehe davon aus, dass ich erst ganz am Anfang stehe, die Welt nicht eindimensional zu betrachten. Stellt euch mal vor, was ich bereits alles so richtig Beschissenes gedacht, gesagt, getan habe.“

Wir stellen fest, dass das Ziel des Kongresses so leider nicht erreicht wurde. Im Rahmen unserer Arbeit waren wir nun inzwischen bei sehr vielen Veranstaltungen und hoffen sehr, dass diejenigen, die an Machtpositionen in Bezug auf (politische) Bildung sitzen, dass diejenigen, die Anerkennung, Geld, Positionen, Förderungen unter sich hin- und herschieben und aufteilen und alle anderen, die an

² Wir verzichten darauf, zu erklären, warum das N-Wort zu benutzen auch in diesem Kontext ... war.

diesem Kongress teilgenommen haben, sehen könnten, was ihnen hier verloren geht. Viele, die von Partizipation ausgeschlossen werden, haben schon längst kein Interesse mehr daran, zu warten bis ihnen ein Stück Raum geschenkt wird, sondern schaffen ihre eigenen Strukturen und machen ihre eigenen Veranstaltungen, die hoch professionell und voll von geballtem Wissen, Erfahrungen und mehr sind.

Wenn also „Sarrazin & Co“ weiterhin Gehör finden, dann sind wir alle daran schuld, weil wir nur so wenigen Menschen erlauben, teilzunehmen, teilzuhaben, Macht(positionen) zu erlangen, gehört zu werden, usw. Wir helfen mit, wenn wir über „...“ reden und uns dafür noch feiern, weil wir uns ja schließlich Gedanken machen und die Welt gerechter wünschen.

Abschließend danken wir noch einmal sehr für die Einladung, den Preis und das Ermöglichen dieser Erfahrung und unseres Erkenntnisgewinns. Wir werden gerne wieder kommen und wieder lernen.

Vielen herzlichen Dank,

das Martin Luther King jr. – Der King-Code- Projekt